

Ein amerikanischer Ureinwohner ging mit seinem Freund in der New Yorker Innenstadt spazieren. Die Straßen waren voller Menschen. Autos hupten, Sirenen heulten und der Lärm der Stadt war ohrenbetäubend. Auf einmal sagte der Ureinwohner: „Ich höre eine Grille.“ Sein Freund erwiderte: „Was? Du musst verrückt geworden sein! Du kannst bei all dem Lärm unmöglich eine Grille hören.“ Der Ureinwohner lauschte noch einen Moment. Dann ging er über die Straße zu einem großen Zementkübel, in dem Sträucher wuchsen. Er schaute unter die Blätter - und tatsächlich: Dort fand er eine kleine Grille. Sein Freund war völlig verblüfft. „Das ist unglaublich,“ sagte er, „du musst ein außergewöhnliches Gehör haben!“ „Nein,“ erwiderte der Ureinwohner, „mein Gehör ist genauso gut wie deines. Es kommt lediglich darauf an, auf was du dich beim Hören konzentrierst.“ Dann griff er in seine Tasche, zog ein paar Münzen heraus und ließ sie unauffällig auf den Gehweg fallen. Sofort drehten sich mehrere Fußgänger im Umkreis von fünf Metern um und sahen nach dem Geld, das auf dem Gehsteig klimperte. „Siehst du was ich meine?“ fragte der Ureinwohner. „Es kommt nur darauf an, was dir wichtig ist.“ - „Rede, Herr, dein Diener hört!“ (1 Sam 3,10) Das war die Antwort des jungen Samuel auf den Ruf Gottes. Zweimal hatte er ihn überhört. Das mag wohl auch daran gelegen haben, dass es Nacht war und er im Tempel geschlafen hatte.

Aber als er sich auf Gottes Stimme innerlich vorbereitet hatte, konnte er ihn hören. Wie geht es Ihnen mit dem Hören, dem Hinhören und dem Zuhören? Oder sind Sie besser im Überhören und Weghören? Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber mir fällt auf, dass immer mehr Menschen nicht mehr zuhören können. Nicht, weil sie altersbedingt schlecht hören würden, sondern weil sie viel zu ungeduldig, zerstreut und oberflächlich sind. An einer Universität in Los Angeles in Kalifornien wurde nachgewiesen, dass das Aufmerksamkeitsfenster eines durchschnittlichen Publikums ziemlich genau acht Sekunden beträgt. Diese Zeit schenkt unser Gehirn einer Information - mit abnehmender Tendenz. Dass die moderne Gesellschaft so zerstreut ist, führen die Forscher auf unseren Umgang mit Internet und Multimedia zurück. Wir werden immer stärker darauf trainiert, mehrere Dinge schnell und gleichzeitig wahrzunehmen. Dagegen hat unsere Fähigkeit, aufmerksam, geduldig und konzentriert zuhören zu können, massiv gelitten. Und es wird nicht besser. „Rede, Herr, dein Diener hört!“ Diese Antwort des jungen Samuel kann uns dabei helfen, wieder neu das Zuhören zu lernen. Das kann man nämlich trainieren. Man muss es nur wollen. Insbesondere das Hören auf Gottes Stimme ist eigentlich gar nicht so schwer. Es braucht nur etwas guten Willen, einen Raum der Stille und die Bereitschaft, mit Gott zu reden, ihm zu erzählen und zu ihm zu beten.